

nicht aufrichtig verlobt war, fiel es mir mit einmal ein, da ich so lag und nicht schlafen konnte, ich müsse doch einmal die Menschen im Dorfe vor meiner Seele vorbeigehen lassen, um sie zu prüfen, denn ich kannte sie ziemlich gut. Und was muß ich sagen? Es waren im ganzen Dorfe nach meiner Ansicht zwei oder drei, die da konnten jeglich werden. Das kam mir schrecklich vor; es mußten doch mehr sein. Da mit einmal hieß es in mir: und du gehst auch verloren. Das war mir noch schrecklicher, denn noch nie war dieser Gedanke so mächtig an mich herangetreten. Indem ich so schlaflos dalag, kam ich wieder auf den Gedanken, auch die Klasse Menschen im Dorfe zu prüfen, die nach meiner Meinung schlechter lebten als ich. Ich fand wirklich noch einige und so war ich eigentlich noch ein guter Mensch. So beruhigte ich mich, und schlief damit ein, aber meine Seele war damit nicht befriedigt und es kam schließlich so weit, daß ich auf den Gedanken kam, ein besseres Leben zu führen. Ich möchte einen jeden davor warnen, denn das ist der Weg zur Hölle, ja man kommt so weit, daß alle Mahnungen Gottes überhört werden. Ruhig ging ich so fort, bis ich wieder ein Jahr später aufgeschreckt wurde; es hatte sich immer wieder in mir diese Frage hören lassen, ob ich verloren gehen würde oder nicht.

Es gelang dem Herrn, mich in große Unruhe über mein Seelenheil zu versetzen u. fing an, ernstlich zu beten, der Herr sollte mich nicht lassen verloren gehen und dieses Verlangen wurde immer größer in mir, bis ich auf einmal auf den Gedanken kam, um ein aufrichtiges Herz zu bitten, und darum durfte ich nur einmal bitten und der Herr schenkte es mir. Da konnte ich mich im Bichte beschauen, wer ich war und meine eigene Gerechtigkeit war dahin; aber doch so ganz völlig hingeben konnte ich mich noch nicht. Ich betete zum Herrn, Er solle mich befehlen, aber vor den Frommen sollte Er mich bewahren, denn es hatten schon mehrere zu mir gesagt, ich würde unter die Frommen gehen, und das wollte ich nicht. Aber der Geist Gottes ruhte nicht an mir, denn wenn ich erfuhr, daß Reijeprediger im Dorfe waren, da ging ich gleich hin. Die Schwester meiner Frau mit ihrem Manne waren befehrt und da traf es, daß Reijeprediger in unser Dorf kamen und dann habe ich manchmal mit ihnen zu streiten gesucht, aber mein tiefes Innerste sagte es mir, daß die Leute Recht hätten. O, es sind alles Wege Gottes gewesen. Ich wurde ein kranker Mensch, mein Herz wurde zum Plagen voll, aber ich konnte es keinem sagen, bis ich morgens frühe aufstand u. in die Werkstube ging und wollte arbeiten, aber es war unmöglich, denn ich konnte das Holz drehen wie ich wollte, ich konnte keinen Anfang finden. Der Geist Gottes wollte mich erst überführen, daß ich in Seiner Arbeit war. Es kostete viel, einen Menschen zur Ueberzeugung zu bringen. Ueber das alles wurde es Tag und es versammelten sich wie gewöhnlich mehrere Menschen in der Werkstätte, aber ich hatte keinen Genuß davon und man konnte es mir auch ansehen. Sie fragten mich, ob ich krank wäre, was ich verneinte.

Wie es geworden ist, weiß ich bis auf diese Zeit noch nicht, als daß ich weiß, mir wurde es so schwer, daß ich nicht länger stehen konnte und mußte mich an der Hobelbank halten, sank aber schließlich zusammen, aber was ich gethan oder geredet habe, das weiß ich nicht, weiß nur, daß ich auf den Knien lag, während es in mir hieß, du mußt sterben. Ich flehte zum Herrn, Er sollte mich doch nicht lassen verloren gehen. Ich mußte auch sterben, aber ich habe dadurch ein neues Leben empfangen in Christo. —

Da mit einmal fiel es mir bei, daß doch mehrere Menschen waren bei mir gewesen, aber sie waren fort, und sie sind bis jetzt noch fort und ich freute mich, daß ich allein war. Dann habe ich alles vor unserm Heiland befannt und Ihn gebeten, Er sollte mich wiedergeboren werden lassen zu einer lebendigen Hoffnung, daß ich glauben könne, daß ich ein Kind Gottes sei.

Aber mit der Arbeit war es jetzt ganz aus. Es trieb mich jetzt in's Dorf, auch noch anderen zu erzählen, was der Herr an mir gethan, auch so mancher Fehler war gutzumachen. Es hat manche Ueberwindung gekostet, aber Gott sei Dank, ich habe es mit des Herrn Hilfe gekonnt und Er wird auch weiter helfen.

Gleich mußte ich auch die traurige Erfahrung machen, daß die, welche mich liebten, die haßten mich jetzt. Ich war froh und glaubte es ihnen klar zu machen, aber sie verachteten es, denn es ist so, wie die Schrift jagt: „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes.“ Ich fing an, mehr zur Kirche zu gehen, aber es half mir nichts, denn meine Seele bekam dadurch keine Nahrung und ich bat den Herrn, Er solle mir sagen, wohin ich gehen sollte, daß ich innere Nahrung bekäme, und gleich hieß es in mir: geh' zu den Brüdern. Nun war ich zwar schon in der Versammlung gewesen, aber es war diesmal ganz etwas anderes. Als ich auf die Schwelle des Hauses trat, wo die Versammlung war, da trat Satan zu mir und jagte: „Hier sind nur Kinder Gottes d'rin“, aber ich wurde gestärkt, sonst wäre ich zurück gegangen. Ich sagte mich und jagte zu ihm: „Ich bin auch ein Kind Gottes.“ So wagte ich mich hinein, aber ich war bis in mein Tiefstes erschittert und doch ging ich hinein. Kaum hatte ich die Thür zugemacht, da jagte einer von den Brüdern, er habe gedacht, es seien schon alle Sünder zusammen und es komme noch einer. „Ja“, jagte ich. Das war Balsam für mein verwundetes Herz, und dann erhielt ich vollen Frieden mit Gott und konnte Ihn danken.

Ich wurde gleich inne, daß ich dahin gehörte. Ich bin jetzt noch froh, daß ich in der Reihe der Kinder Gottes stehe; mein Flehen geht täglich dahin, Gott möge uns alle, die wir Sein Eigentum geworden sind, bewahren, daß wir bis an unser Ende beharren.

Ein Jahr habe ich allein gestanden, bis sich meine Frau auch hat befehrt; manche Hindernisse sind wegen ihr in den Weg gekommen, aber Gottlob, alles ist überwunden und es ist jetzt beinahe ein Jahr, daß wir durch die Taufe in den Tod begraben sind, um auch einst mit Ihm aufzustehen. Der Herr wolle es geben. Amen.

Guer Bruder in Christo
A. J. J. J. J. J.

Asien.

G n a d e n t h a l, 28. Febr. 1892.
Lieber Br. Harms!

Gott zum Gruß! Vorgestern, den 26. erhielt ich die für mich so große Summe Geldes von 65 Doll. (133 Nbl.). Freudenthränen entquollen meinen Augen mit dem Seufzer, Gott wolle es allen barmherzigen Wohlthätern nach Seiner Verheißung vergelten. Die schwere Last und Sorge wegen meinem zeitlichen Fortkommen ist durch die Wirkung des Herrn ausgeführt durch miltätige Herzen, aber wie soll ich's verdanken? Ein „Vergelt's Gott“ und meinen besten Dank spreche ich aus gegen alle Wohlthäter, und mein Heiland, der da reich genug ist, und es auch vermag, alle Wohlthat nach Würden zu vergelten, wird's vergelten in Zeit und Ewigkeit!

Der Herr wolle es mir vergeben, daß ich mich noch immer so viel von den Sorgen dieser Welt hinreißen lasse, der ich doch so gut weiß, daß die Sorge aus dem Abgrund u. heidnisch ist und ich auch schon so oft zu Schanden geworden bin mit meinen Sorgen; der Herr wolle mir helfen und mich stärken.

Wie es meinem Herzen zu Mute ist über solche reize Wohlthat, kann ich nicht in Worte bringen und der nur kann es wissen, wem es ähnlich so geht wie mir. Ich bin noch nicht gesund, jedoch besser, aber ziemlich abgezehrt und schwach, so daß es mir recht schwer fällt zu schreiben; jedoch strengte ich mich an, meine Dankbarkeit durch eigenhändiges Schreiben zu beweisen.

Es hat mir auf dieser Welt einige Zeit schon nicht gut gegangen, ausgenommen der Freude am Herrn. Trotz alledem muß und will ich recht dankbar sein, daß der Herr so gelind mit mir verfährt; ich habe ja doch wenig Schmerzen, habe auch nicht im Bett sein dürfen. Wenn ich höre, in welcher Not, Elend und Schmerzen mancher sich befindet, äußerlich und innerlich blind, ohn Hoffnung des ewigen Lebens, so bin ich recht froh und glücklich in meinem geringen Verdien, denn ich freue mich auf eine baldige Erlösung und alsdann bin ich bei meinem Jesu, und alles Leid ist weg, denn es heißt: „Schmerz und Seufzen werden weg mühsen.“

Herzliche Grüße an alle Wohlthäter und alle, die Jesum lieb haben. Haltet in beständigem Andenken Euren dankbaren Bruder und Mitpilger
Cornelius Dück.

Kansas.

D a r a c h e n, Butler Co.,
14. Mai 1892.

Der Herr hat es so geführt, daß ich, wie gerne ich es auch wollte, morgen nicht auf dem Missionsfest unserer Gemeinschaft zu Ebenfeld sein kann, weil es Ihm gefallen, mich auf das Krankenlager zu legen; doch Ihm sei Dank, daß trotz der großen Schmerzen, die ich zeitweise aushalten mußte, heute doch wieder besser fühle und schreiben kann, hoffe auch, daß der Herr mir Gnade schenken wird, morgen hier mit den Geschwistern uns im Schulhause zu versammeln, um gemeinschaftlich vor dem Herrn zu erscheinen und den Segen uniers Gottes entgegenzunehmen und Ihm Dankopfer zu bringen.

Wie dringend empfiehlt uns unser Meiste und Lehrer Jesus Christus, zu wachen und zu beten, und wie oft wird selches in Gottes Wort von Jesu selbst und auch von den Aposteln wiederholt, zu beten ohne Unterlaß. Oft jagt man, wer sich gedrungen fühlt, soll beten, doch finden wir wohl selches nicht in Gottes Wort, denn da heißt es: „Betet! betet!“ Also nicht bloß, wenn wir uns gedrungen fühlen, denn die Apostel haben es für notwendig erfunden, zu beten. Auch wenn wir über Gottes Wort reden wollen und wir die Verantwortung unserm Gott gegenüber fühlen und unsere Schwachheit richtig erkennen, o wie suchen wir dann das Angesicht unseres großen Gottes! Wir stehen wohl manchmal zitternd auf, um Gottes Wort der Versammlung zu sagen, den Gläubigen eine Ermunterung, den Vertriebenen ein Trostwort, den Verzagten und Mühseligen ein einladendes Wort, den Gefangenen eine Befreiung, den Sündern Buße! Und wie fühlen wir so wohl, uns an unserm Herrn Jesum zu haben, und wie ist uns Sein zurufendes Wort so köstlich, wenn Er sagt: „Ich bin bei Euch alle Tage.“ Ja, wohl urs, Er ist bei uns, Brüder, wenn jemand Sein Wort verkündigt auf Sein Ge-

heiß und zur Ehre Gottes; Er ist aber nicht bei uns, wenn wir in unserer eigenen Kraft es thun wollen; Er kennt unsere Herzensstellung und in letzterem Falle entzieht Er uns Seinen Segen. Er ist auch dann bei uns, wenn wir über einen Bruder sprechen zu einem andern, vielleicht wo im Verborgenen. Er ist da und beugt sich hin zu dir und lauscht, was du zu sagen hast, obgleich gewünscht wird, es solle kein Dritter dabei sein. Er jagte aber: „Ich bin bei euch.“ Also wo du auch sein magst, Er hört's, Er ist dabei, wo wir es manchmal nicht wünschen würden und manches Wort nicht sagen würden, wenn wir Ihn persönlich bei uns sehen könnten. Wie würde es sein, wenn wir etwas Wichtiges jemand sagen wollen, stets an Jesum zu denken und unser haben erst mit Jesu durchzusprechen.

Es wird in den Konferenzbeschlüssen ein Wunsch ausgesprochen, etwas über meine Arbeit zu berichten.

Möchte so viel sagen: meine Aufgabe war drei Monate zu arbeiten, doch wegen meiner Umsiedlung nach Butler Co., habe ich nur 2 Monate und 10 Tage arbeiten können wovon auch etwas berichtet worden ist, doch habe ich nur für 2 Monate Unterstützung aus der Bundeskasse eingezogen (letzteres ist ge ich nur, damit kein Mißverständnis sein möge).

Bin unserm Gott dankbar für Seinen Beistand und auch der Bundeskonferenz und der Gemeinde, für das Vertrauen, das sie geschenkt. Der Herr wolle die Arbeit segnen.

Euer Mitpilger nach dem himmlischen Land, wo nie die Sonne sinkt,
A b r a h a m C o r n e l j e n.

„Eiederperlen“ u. „Heimatflänge“

Eiederperlen bringt im Laufe des Jahres in 12 Lieferungen etwa 35—40 schöne geistliche Lieder, deren Melodien in Ziffern gedruckt sind. Daß mit denselben unsern Gesangsvereinen und sonstigen Sängerkreisen gedient wird, davon spricht die sich mehrende Verbreitung derselben. Möge der l. Herr denselben zu Seiner Ehre, trotz aller Widerwärtigkeiten, eine immer größere Verbreitung verschaffen. Die bereits erschienenen 12 Lieferungen sind noch vorläufig zu haben und werden gegen 55 Kop. oder 28 Cents per Post verjandt.

Heimatflänge ist ein Büchlein in Taschenformat und enthält 117 Lieder ohne Melodien. Es sind das meistens Lieder, die in den letzten Jahren von den Gemeindegliedern geübt und gesungen worden sind und nun auch neben andern größeren Singbüchern in Familienkreisen freundliche Aufnahme finden. Wer dieselben hält und recht gebraucht, wird finden, daß die lieblichen Jesus- und Heimatlieder manchen Segen und Freude in's Haus und Herz bringen.

Preis, hübsch gebunden, 40 Kop. oder 20 Cents, per Post 5 Kop. oder 3 Cents mehr. Zahlung in amerikanischen und russ. Briefmarken wird angenommen.

Mit herzlichem Gruß
J i a a k B o r n,
Lichtfelde,
Post Halbstadt,
Gouv. Taur, Süd-Rußl.

— Keiner kann ohne Gefahr unter die Leute gehen, als wer auch gern zu Hause bleibe. Keiner kann ohne Gefahr reden, als der gern schweigt. Keiner kann ohne Gefahr der Erste sein, als der gern der Letzte ist. Keiner kann ohne Gefahr befehlen, als der gehorchen gelernt hat. Keiner kann ohne Gefahr sich freuen, als der in sich das Zeugnis eines guten Gewissens hat.